

chemische ist. Aus Lösungen von Salzen mit starken Säuren wird das basische Oxyd unter chemischem Austausch mit den basischen Silicaten der Erde absorbtirt, und die Grösse dieser Absorption ist von der Menge der absorbirenden Substanz und der Concentration und Temperatur der Salzlösung abhängig.

Findet Absorption ohne Austausch statt, wie aus Lösungen von freien Alkalien oder deren Salzen mit schwachen Säuren, so ist es die hydratische Kieselsäure, welche nach denselben Gesetzen sehr labile, unlösliche Verbindungen bildet.

Letztere können aus Alkalisalzen mit stärkeren Säuren wieder deren Basis, unter Austausch mit ihren eignen Basen, absorbiren.

Hieraus erklärt sich die Thatsache, dass das der Erde durch Zerstörung der basischen Silicate entzogene Absorptionsvermögen durch Calciumcarbonat und Alkalicarbonat wieder hergestellt wird.

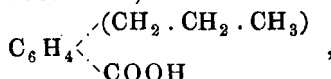
Hat Liebig eine physikalische Oberflächenanziehung zur Erklärung angenommen, weil auch Absorption (wenigstens scheinbar) ohne Austausch beobachtet war, und weil die Erscheinungen nach veränderlichen Gewichtsverhältnissen stattfinden, so berechtigten nach meiner Ansicht die obigen Thatsachen dazu, die Erscheinung wieder ganz auf chemisches Gebiet zurückzuführen ¹⁾.

Leiden, Universitätslaboratorium.

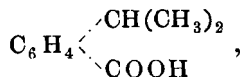
589. E. Paternò: Ueber die Propylbenzoësäure.

(Eingegangen am 16. December.)

In Nummer 15 dieser Berichte, S. 1863 findet sich eine Abhandlung des Herrn Hermann Körner: Ueber Paradipropylbenzol und einige Derivate desselben, in welcher er die Propylbenzoësäure



isomer der Cuminsäure



als neu beschreibt. Diese Säure ist schon im Juni 1877 von mir und Spica erhalten und beschrieben worden, wie dies aus der Gazzetta chimica t. VII, 361 und aus diesen Berichten X, 1746 zu ersehen ist. Der Weg, auf welchem wir zu dieser Säure gelangten, ist ähnlich dem des Herrn Körner; jedoch wandte er Dipropylbenzol an, während wir das von uns neu dargestellte Propylisopropylbenzol benutzten. In

¹⁾ Die ausführliche Mittheilung der Analysen etc. wird im nächsten Hefte der landwirthsch. Versuchsstationen (Band XXIII) erscheinen.

den Eigenschaften der Säure stimmen unsere Angaben mit denen Körner's überein. Im Schmelzpunkt fanden wir eine Differenz von 1°, während das Bariumsalz auch nach unseren Bestimmungen mit 2 Mol. Wasser krystallisirt, sodass an der Identität unserer Säure mit der Körner's nicht zu zweifeln ist.

Es ist dies nicht das erste Mal im laufenden Jahre, dass ich mich genöthigt sehe, die Priorität meiner Arbeiten und der meiner Schüler festzustellen, und in nicht seltenen Fällen hätte ich noch Gelegenheit zu ähnlichen Reclamationen gehabt, wenn mich nicht eine natürliche Abneigung davon zurückgehalten hätte.

Es thut mir leid, zu sehen, wie wenig unsere Arbeiten von unseren deutschen Collegen beachtet werden, und hoffentlich werden es mir dieselben nicht übelnehmen, wenn ich mir erlaube, sie zu bitten, den in Italien veröffentlichten Arbeiten etwas Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Die Zahl derselben ist ja leider so gering, dass es Sie wohl wenig Zeit und Mühe kosten möchte!

Palermo, 20. November 1878.

590. O. Hesse: Beitrag zur Kenntniss der Alstoniarinden.

Vor 13 Jahren habe ich in den Annalen der Chemie, 4. Suppl.-Bd., 40—50, über eine australische, bittere Rinde berichtet, deren Abstammung damals nicht ermittelt werden konnte. Auch die inzwischen in letzterer Beziehung angestellten Nachforschungen blieben erfolglos bis vor Kurzem, wo ich Gelegenheit hatte, diese Rinde mit einer von Baron F. von Müller eingesandten Probe der Rinde von *Alstonia constricta* vergleichen zu können. Dabei hat sich nun herausgestellt, dass beide Rinden in jeder Weise mit einander übereinstimmen.

Da nun meine oben citirte Untersuchung ergab, dass die fragliche Rinde zwei Alkaloide, Chlorogenin und Porphyrin, enthält, sonst aber weiter keinen bitter schmeckenden Stoff, so würde dieses Resultat im Widerspruch sein mit dem einer Untersuchung, welche Palm ¹⁾ 1863 über diese Alstoniarinde ausführte. Palm will nämlich gefunden haben, dass diese Rinde den Bitterstoff Alstonin enthalte, welcher stickstofffrei und dem entsprechend kein Alkaloid sei. Ueberhaupt konnte von diesem Chemiker kein Alkaloid in der fraglichen Rinde aufgefunden werden.

Die vergleichende Untersuchung meiner Rinde mit der Palm's, welch' letztere ich Prof. Flückiger verdanke, ergab indess ebenfalls vollkommene Uebereinstimmung derselben. Da nun nach dem bezüg-

¹⁾ Wittstein's Vierteljahresbericht f. pract. Pharmacie XII, 161.